

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wilsdruff, den 18. September.

Graf Zeppelin in Kiel.

Graf Zeppelin ist Sonnabend nachmittag in Begleitung des Professors Hergesell zum Besuch des Prinzen Heinrich in Kiel eingetroffen. Prinz Heinrich war mit dem Adjutanten Kapitänleutnant von dem Knefbeck am Bahnhofs zum Empfang erschienen. Nach herzlicher Begrüßung begab sich der Prinz mit seinen Gästen im Automobil nach Hemmelmark.

Fernfahrt des „Zeppelin III“

nach Frankfurt a. M.

Das Luftschiff „Z III“ passierte 2 Uhr 35 Minuten in langsamer Fahrt in einer Höhe von etwa 150 Metern die Stadt und fuhr bei dem Residenzschloß vorbei, auf dessen Balkon der Kaiser, die Kaiserin und die herzoglichen Herrschaften dem Vorbeizuge des Luftschiffes zusahen. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte das Erscheinen des Luftschiffes mit jubelnden Zurufen.

Aus dem Luftschiff „Z II“ wurde bei Hochheim 5 Uhr 45 Minuten nachmittags eine Karte an die „Fla“ ausgeworfen, wosich der hintere Motor defekt geworden ist. Das Luftschiff fährt jetzt ganz langsam den kürzeren Weg am Rhein entlang nach Mannheim.

„Z III“ ist 9 Uhr 48 Minuten im Gelände der „Fla“ glatt gelandet.

Eine neue deutsche Flugmaschine.

Auf dem Flugfeld „Mars“ am Bahnhof Vork bei Bells hat heute Sonnabend früh der Aviatiker Grabe aus Magdeburg drei Flüge ausgeführt, die ihn in erster Linie für den 40000 Mark-Preis qualifizieren, der von der Firma Lang in Mannheim dem Berliner Verein für Luftschiffahrt zur Verfügung gestellt ist. Grabe flog dreimal über das ganze Feld zurück, das ist eine Ovale von je etwa 2 bis 2 1/2 Kilometer Umfang. Die Kurven gelangen bei einem Durchmesser von 250 bis 300 Meter tabellos. Damit stellte Grabe den Dauerrekord für eine rein deutsche Flugmaschine mit zwei Minuten sechs Sekunden auf.

Ausland.

Reist der Zar nach Italien.

Der Agenzia Stefani wird aus Petersburg gemeldet: In antiken Kreisen weiß man durchaus nichts davon, daß der Kaiser von Rußland auf seine Reise nach Italien verzichtet habe. Die hierüber von auswärtigen Blättern verbreiteten Meldungen werden auf nicht gute Nachrichten zurückgeführt, die über den Gesundheitszustand der Kaiserin vorliegen. Man glaubt, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin eine Entscheidung bezüglich des Zeitpunktes der Reise verzögern, den Kaiser aber nicht hindern werde, sich nach Italien zu begeben.

Zur Lage in Griechenland

wird aus Athen gemeldet: Infolge der Vorgänge in Patras und Korin herrscht unter den Offizieren große Erregung. Der Bund der Offiziere fordert das Verbleiben des Kronprinzen im Auslande, während der ganzen Dauer der parlamentarischen Session. Die Regierung unterstützt diese Forderung und scheint daraus beim König die Kabinettsfrage zu machen. Theotokis erhielt in den letzten Tagen zahlreiche Drohbriefe. Der leghin begründete politische Verein richtete einen Aufruf an das Volk, jeder Reaktion gegen das Reformwerk entschlossen entgegenzutreten. Die Gerüchte von einer drohenden Intervention der fremden Staaten werden in dem Aufruf als ungläubhaft hingestellt, weil die Interessen sämtlicher in Athen ansässiger Ausländer vollständig ungeschädigt seien. Außer der englischen Flottenabteilung bleiben auch die russische und österreichische Flotte im Hafen von Piräus.

Muley Hafid wieder human!

Der Sultan Muley Hafid hat sich formell verpflichtet, künftig in ganz Marokko die Folterstrafe abzuschaffen. Auch in der Behandlung des gefangenen Moghi ist bereits eine Milderung zu konstatieren. Er ist nicht, wie bisher, öffentlich in seinem Käfig den Insulten der Menge ausgesetzt, was anfangs in Fez Fremden unter der eingehenden Bevölkerung erregte.

Die Kämpfe am Rif.

General Marina ist nach Muley Ali Scheriff aufgedrungen, um mit den feindlichen Stämmen über die Friedensbedingungen zu unterhandeln. Die Stämme haben sich unterworfen und versprochen, Dieropfer darzubringen und die Waffen niederzulegen. Da der Friedensschluß jedoch noch nicht völlig gesichert ist, so hat General Marina Geiseln zurückgehalten. Einzelne morokkanische Abteilungen, die sich auf el Arba näherten wurden durch Geschütze verjagt.

Aus Stadt und Land.

Witteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 18. September.

— Se. Majestät der König sprach sich in Friedrichshafen außerordentlich betrieblig über die Zeppelinschen Versuchsanlagen aus. Dieser Tag sei der interessanteste seines Lebens gewesen. Der König verließ zahlreiche Ordensauszeichnungen. Graf Zeppelin erhielt den Hausorden der Krone, Direktor Goldmann, die Jagenteure Dürr, Kober und Zeppelin jun. das Ritterkreuz des Albrechtsordens.

— Tag der Landtagswahlen. Wie das amtliche „Dresdner Journal“ mitteilt, ist als Tag, an dem die Abgeordneten für die Zweite Kammer der Ständeversammlung zu wählen sind, der 21. Oktober in Aussicht genommen. Ferner schreibt das amtliche Blatt: Die von einigen Tagesblättern verbreitete Nachricht, das Ministerium des Innern habe eine die Befreiung der Steuer-

rückstände beim Landtagswahlrecht regelnde Verordnung oder eine gehelm ergangene Verfügung erlassen, enthält jeder Begründung. Nur die in Nr. 111 des „Dresdner Journals“ bekannt gegebene Anweisung vom 10. Mai 1909 für die Behörden, Wahlvorsteher und Wahlkommissionen zu den Landtagswahlen ist seit Inkrafttreten des Wahlgesetzes vom 5. Mai 1909 und der dazu ergangenen Ausführungsverordnung vom 7. Mai 1909 vom Ministerium des Innern erlassen worden. Bei Anfrage von Unterbehörden ist diesen die eigene Entscheidung ausdrücklich überlassen worden.

— Anlässlich der Auslegung der Wählerlisten für die bevorstehende Landtagswahl teilte die „Dresdner Volkszeitung“ mit, daß nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern alle Wähler für Steuerzwecke ohne Rücksicht auf die Verjährungsfrist gestrichen werden müßten. Wie wir von zuständiger Stelle hören, ist eine derartige Verordnung vom Ministerium des Innern überhaupt nicht erlassen worden. In der Notiz des genannten Blattes ist wahrscheinlich die an die Behörden, Wahlvorsteher usw. ergangene Anweisung, die sich in Nummer 111 des Dresdner Journals abgedruckt findet, gemeint worden. Diese Anweisung enthält wegen rückständiger Steuern keine andere Bestimmung als das Gesetz selbst. Jeder Wähler, der in der Wählerliste gestrichen worden ist, kann Einwendung dagegen bei der Wahlbehörde geltend machen. Diesen Rat hätte die „Dresdner Volkszeitung“ ihren Lesern geben sollen. Sie hätte jedenfalls damit mehr erreicht, als mit der „lobenden Empfehlung“ über eine überhaupt nicht bestehende Ministerialverordnung. Die Bezugnahme der „Dresdner Volkszeitung“ auf ein Urteil des Oberverwaltungsgerichtes, bei dem es sich um städtisches Gemeindevahlrecht handelt, scheint jedenfalls gründlich verfehlt. Bei der oben erwähnten Entscheidung handelte es sich um den Mangel der wirtschaftlichen Verbindlichkeit eines städtischen Staatsbürgers. Warum gibt die „Dresdner Volkszeitung“ ihren Lesern nicht den Rat, ihre Steuerrückstände zu bezahlen und sich auf dieselbe Stufe mit denen zu stellen, die ohne Hörsen und Murren ihre staatsbürgerlichen Pflichten Jahr für Jahr getreulich erfüllen?

— Das Ministerium des Innern stellte der Handelskammer Dresden in Aussicht, daß es den Entwürfen einer Börsenordnung für die Börse zu Dresden und die Produktionsbörsen zu Dresden nach Vornahme einiger kleinerer Änderungen in der von der Kammer empfohlenen Fassung die Genehmigung erteilen werde. Gleichzeitig wurde die Kammer aufgefordert, die demgemäß abgedruckten Entwürfe der Börsenordnungen den Börsenvorständen zur Vollziehung vorzulegen, im Falle der Verweigerung der Vollziehung durch die Börsenvorstände aber die Börsenordnungen selbst zu erlassen. Der Vorstand der Fondsbörse hat nach Vornahme zweier von ihm angeregten, von der Kammer beschworbenen und vom Ministerium genehmigten Änderungen des Entwurfes (die dahin gingen, daß an Stelle der „Genossenschaft Dresdner Börse“ der Vorstand dieser Genossenschaft die 11 Mitglieder des Vorstandes der Börse zu Dresden und der Börsenvorstand die 7 am Börsenhandel beteiligten Mitglieder der Zulassungsstelle wählen solle) die Börsenordnung vollzogen. Diese hat die Genehmigung des Ministeriums erhalten und ist am 1. September in Kraft getreten. Ueber die Börsenordnung für die Produktionsbörsen zu Dresden mußte zunächst noch die Entscheidung des Registergerichts und der Generalversammlung der Genossenschaft herbeigeführt werden.

— Keine Nachsteuer für die Beleuchtungsmittel im Privathaus. Da über den Umfang, in dem die am 1. Oktober d. J. bei Konsumenten vorhandenen Vorräte von Beleuchtungsmitteln der Nachsteuer unterworfen sind, in weiten Kreisen die irrige Vorstellung herrschte, als ob die zu gewerblichen oder zu öffentlichen Verwaltungszwecken beschafften Vorräte von der Nachsteuer frei blieben, hat der preussische Handelsminister die Handelsvertretungen aufgefordert, die Interessenten dahin zu verständigen, daß nur die zu privaten Haushaltungszwecken dienenden Beleuchtungsmittel von der Nachsteuer befreit bleiben. In der Beleuchtungsmittel-Nachsteuerordnung wie sie vom Bundesrat erlassen ist, ist übrigens dieser Punkt auch noch besonders hervorgehoben worden.

— Von der Ueberlandzentrale in Gröba. Am 6. September fand Sitzung der vereinigten Arbeitsausschüsse der Amtshauptmannschaften Großenhain, Oschatz und Meißen in Meisa statt. Es wurde über die Fortschritte des Unterechnens Bericht erstattet. Die Zahl der beigetretenen Gemeinden ist in der Amtshauptmannschaft Großenhain von 80 auf 101, in der Amtshauptmannschaft Meißen von 75 auf 115, in der Amtshauptmannschaft Oschatz, nachdem noch die Gemeinde Schöna beigetreten ist, von 81 auf 82 Gemeinden gestiegen.

— Am 7. d. M. fand unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Freiherrn von Der eine Sitzung des Bezirksausschusses statt. An derselben nahmen sechs Bezirksausschüßmitglieder und der Regierungsdirektor Johann sowie Regierungsassessor Dr. Zimmermann als Referenten teil. Genehmigt wurden das Ortsgesetz der Gemeinde Kötz, das Plakatwesen betreffend; die ortstatutarischen Beschlüsse der Gemeinden Dittmannsdorf, Hirschfeld und Neulichen, die Militärleistungen im Frieden betreffend; das Gesetz des Geschäftsführers Vanger im Dampfzettelwerk Sörnewitz um Konzession zum Kontinentalbetrieb daselbst durch die vrom. Frankos; das Gesetz des Schaankwires Munde in Siebenteln um Aufhebung seiner Schaankwires auf ein im oberen Stodwerk gelegenes Zimmer; das Gesetz des Apothekers Jüling in Kötz um Konzession zum Verkauf von Spirituosen. Bedingte Genehmigung fand das Ortsgesetz, die Gewährung von Pension an die berufsmäßigen Beamten des Gemeinbewässerungsverbandes Coswig. Abgelehnt wurden das Gesetz des Restaurateurs Heinrich Rood in Coswig um Konzession zur Abhaltung regulatio-

mäßiger Tanzmusik und das Gesetz des Weinhändlers Otto Nische in Coswig um Konzession zum Weinhandel in einer sogenannten Probierstube. Zur Abtrennung von Flurstücken in den Fluren Weisbach (Besitzer Karl August Stark) Weisbach (Besitzer Reinhold Jäger), Dittmannsdorf (Besitzer Oskar Mühler) und Blantenstein (Besitzer Otto Schürich) wurde und zwar in den letzten beiden Fällen unter Konsolidationsbedingung, Befreiung von den entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen erteilt, während zwei weitere Gesuche um Erteilung dieser Befreiung, die Flur Weisbach betreffend, abgewiesen wurden. Die Rekurse des Landwirtes Grünbel in Brockwitz und der Firma Nowak & Tschner in Coswig gegen die Höhe ihrer Heranziehung zu den Gemeindeanlagen in anderen Gemeinden wurden zurückgewiesen, der gleiche Rekurs der Tapetenfabrik Coswig aber beachtlich gefunden. Der Bezirksausschuss empfahl sodann die Veröffentlichung der Namen der als Obstkäufmächter ausgebildeten Personen in den Amtsblättern und Vornahme von Revisionen der Obstkäufmächter im Bezirk durch dieselben bezüglich der Befolgung der zur Vertilgung der Mülans und anderer Schädlinge getroffenen Anordnungen seitens der Besitzer der Obstkäufmächter, bewilligte einen Beitrag aus Bezirksmitteln zu den Kosten eines in Fichtergasse abzuhaltenen Wanderversuchstages, sagte Bescheid auf Gesuche um Gewährung von Staatsbeiträgen für Volkshochschulen, genehmigte die Verwendung eines Teils des Armentassenvermögens der Gemeinde Kötz zum Umbau des Gemeindehauses unter der Bedingung der entsprechenden Wiederanmeldung des entliehenen Betrages, bekräftigte die Bewilligung von Staatsbeiträgen zu den Wegebauten in Semmelberg und Klosterhäuser, sagte Bescheid bezüglich des Wegebau-einmündens an der Straße Meisen-Gaueritz, traf dann Bestimmung über die Verkaufzeit im Fleischergerwerbe an den Sonn- und Festtagen und setzte dieselben für den ganzen Bezirk, mit Ausnahme der Stadt Wilsdruff, auf nachmittags 5 bis 7 Uhr fest, stimmte einem Bescheid über Bahnhofswirtschaften zu und nahm schließlich Kenntnis von dem Ergebnis der Erhebungen über die Wählungen des Kostengesetzes vom 30. April 1906. Die Beschlussefassung über den zweiten Nachtrag zum Ortsstatut der Gemeinde Dittmannsdorf wurde zum Zwecke weiterer Erhebungen aufgeschoben.

— Auf der Linie Wilsdruff-Potschappel ist im Winterfahrplan eine Veränderung ersichtlich. Der Wilsdruff, der jetzt Wilsdruff früh 6,18 verläßt und 7,21 in Potschappel ankommt, wird ab 1. Oktober Wilsdruff 6,12 verlassen und 7,16 in Potschappel sein.

— Gastwirte und Biersteuer. Man schreibt uns: Es ist fürwahr an der Zeit, einmal eine rechte Sprache zu führen, damit nicht etwa noch alle Gastwirte hiesiger Stadt und der Umgegend in den Jertum verfallen, zu der vom Reich geforderten Biersteuer noch eine besondere persönliche hinzuzufügen. Jeder einsichtsvolle Mensch wird die neuen, indirekten Steuern, die von dem einzelnen gefordert werden, gern und ohne Widerpruch geben, weil eben unser liebes Vaterland in Not war, wenn auch ein Befremden und tiefes Bedauern dabei darüber nicht unterdrückt werden kann, daß wir früher und auch jetzt die Steuerlast zum größten Teile auf die Schultern des Mittelstandes und des Arbeiterstandes abgewälzt worden ist. Der Ausschlag von einem Bienn auf 0,25 Liter und von zwei Pfennigen auf 0,4 Liter ist gerechtfertigt, weil das Gastwirtsgerwerbe schwer geschädigt werden würde, wenn es die gesamte Biersteuer tragen sollte, doch ist die Einführung von 0,2 und 0,35 Liter nicht nur unklar, sondern höchst unbeschwerden zu nennen, weil dabei noch eine erhebliche Summe in die Taschen der Gastwirte fließt, die jedem Biertrinker auf sehr feine Weise abgezogen wird. Und dabei noch die üblichen Saalkleinen, die nebstbei noch einen gewaltigen Nutzen für den Gastwirt abwerfen, weil die Finkennäpfechen, 0,2 Litergläser genannt, unten spitz und oben schräg sind. Wahrlich, solche Gastwirte scheinen es verstanden zu haben, daß kein Stand von dem Wohlwollen des Publikums so abhängig ist, wie der des Gastwirtsgerwerbes! Die Geschäftsleute müssen sich leider solchen Unweisen fügen, aber wie werden sich die übrigen verhalten? Sind denn die neuen Steuern eingeführt worden, um noch ein „Geschäftchen“ zu machen? Alle Gutbedenker, alle Geschäftsleute und Beamten, die fremdes Arbeitspersonal brauchen, müssen sich solche Leute für ihr schweres Geld halten; wie machen es aber die Herren Gastwirte? Sie speisen vielfach ihre vielgeplagten Kellerinnen — man staune — mit einem monatlichen Gehalt von 8—10 Mark ab in der Erwartung, daß jeder anständige Gast durch Trinkgelber das Gehalt bis zur gewünschten Höhe bringe. Wenn doch alle Leute, die teils gezwungen, teils auch zur Unterhaltung Gasthäuser benutzen, zu der Einsicht kämen, Trinkgelber überhaupt nicht mehr zu geben und die Bezahlung des Dienstpersonals den Gastwirten nur überlassen wollten! Es sollen dieser Philippike keine besonderen Maßnahmen über das Verhalten der Gäste angehängt werden, doch wird jeder schon von selbst wissen, wie er sich in solchen Fällen zu verhalten hat.

— Die im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer abgedruckte Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, Entschädigung von Milzbrandversicherung betr., sei allen Besitzern von Mäulchen zur Nachachtung auch hierdurch empfohlen.

— Der Stadtrat zu Wilsdruff veröffentlicht gegenwärtig in einer Anzahl Großstadtzeitungen nachstehendes Inserat:

Bekanntmachung.

In Wilsdruff, einer freundlichen Stadt von über 4000 Einwohnern, in nächster Nähe von Dresden, sich eines Amtsgerichtes, Postamtes 2. Kl., mit Telephonverbindung u. elektrischer Beleuchtung, bietet sich günstige Gelegenheit zum Neubau von Wohnhäusern und Villen, sowie zur Errichtung industrieller Anlagen. Wasser ist in mehr als ausreichender Menge vorhanden, auch kann elektrischer Strom von dem

Im Besitz der Stadtgemeinde befindlichen Kraftwerke für Licht- und Kraftzwecke abgegeben werden. Billiger Baugrund mit leicht zu erwerblichem Gleisanschluss an die Bahn steht in allen Stadtteilen zur Verfügung. Wohnungen finden infolge des zur Zeit bestehenden Mangels an solchen guten Abgang. Fahrverbindungen sind mit Dresden und Riesa, sowie bewirkt auch mit Riesa vorhanden. Schon die nähere Umgebung bietet angenehme Ausflüge. Nähere Auskunft erteilt Unterzeichneter. Wilsdruff, am 31. August 1909.

Der Stadtrat
gez. Kahlenberger.

Wir versäumen nicht, dasselbe auch hier zum Abdruck zu bringen.

Das am vergangenen Freitag von der Kapelle des 12. Reg. Sächs. Infanterieregiments Nr. 177 veranstaltete Konzert hatte einen über Erwartung zahlreichen Besuch aufzuweisen. Die Darbietungen befriedigten voll und ganz die Zuhörer. Ein stotter Pöhl, gespielt vom hiesigen Stadtmusiker, schloß sich dem Konzert an, und huldigten die Teilnehmer noch bis in die frühen Morgenstunden zahlreichen der Söller Terpsichoren.

Infolge des eingetretenen andauernden Regens wußte man von dem heute geplanten Musikabend nichts. Es wurden enge Quartiere bezogen und zwar: In Wilsdruff die rechte Abteilung des 12. Feldartillerieregiments, I. und III. Bataillon vom 12. Infanterieregiment Nr. 177, Unteroffizierschule Marienberg, Regimentsstab und Stab der I. Abteilung des 48. Artillerieregiments; in Grumbach: der Regimentsstab und das II. Bataillon vom 177. Regiment; in Rausbach: Regimentsstab und der Bataillonsstab des I. Bataillons des 178. Regiments und die Sanitätsabteilung; in Lützen: die Regimentsmusik und die I. Kompanie des 178. Regiments; in Kesselsdorf: der Stab des II. Bataillons und die V und VI. Kompanie des 178. Regiments; in Niederhermsdorf: die VII. und VIII. Kompanie des 178. Regiments; in Oberhermsdorf: der Stab des III. Bataillons und die 9., 10. und 11. Kompanie des 178. Regiments; in Kleinopitz die 12. Kompanie des 178. Regiments und die 1. Batterie des 48. Artillerieregiments;

Regiments; in Braunsdorf die 2. Batterie desselben Regiments und in Weißig die 3. Batterie desselben Regiments. — $\frac{1}{2}$ der 28. Proviant-Kolonnen hatte in Erwartung weiterer Befehle seit heute früh 8 Uhr auf hiesigem Marktplatz gehalten und rückte gegen Abend in ihre Bestimmungsorte ein. Das letzte $\frac{1}{2}$ tritt heute, von Freiberg kommend, zur diesseitigen Partei über und wird heute abend in Wilsdruff erwartet.

Kesselsdorf. Der Mandierstag des Sonnabend brachte für den hiesigen Ort wieder sehr starken Truppen- und Schützenbummlerbesuch und war zum Schluß des Brigademarsches (46.) für die beteiligten Truppen infolge des heißen Wetters und großer Umgebungsarbeiten sehr anstrengend. Das 177. Infanterieregiment, aus der Neustädter Gegend kommend, stellte am Morgen bei Bobersdorf und bewegte sich in gedehntem Gelände über Ober- und Niederhermsdorf, Wurgwitz nach den Höhen von Röllmen-Pennrich. Das 178. Infanterieregiment, aus Stegisch amarschierend, sammelte sich bei Oberwartha. Die Kavallerieaufklärungen führten erst gegen Mittag nordöstlich von Kesselsdorf beide Gegner zum Zusammenstoß in den Fluren Unterkdorf, Reisch, Steinbach, Röllmen und Pennrich. Die 48. Artillerie hatte in diesem Gelände vorzügliche Höhenstellungen inne und konnte den Gegner auf weite Entfernungen von 2-3000 Meter beschleichen. Der General von Gersdorff, Czjellenz, traf mit seinem Stabe früh im Automobil hier ein und stieg am Oberen Gasthof zu Pferde, um den Übungen beizuwohnen. Nachmittags in der dritten Stunde wurde in Kesselsdorf, Wilsdruff und Umgegend Quartier bezogen um in der neuen Woche nach Mohorn-Freiberg in der Division (23) zu manövrieren.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ein zweiter Entdecker des Nordpol. Ein gerade in diesem Augenblicke, wo soeben der Nordpol-entdecker Cook nach Europa zurückgekehrt ist und ob seiner Entdeckung laut gefeiert wird, besonders überraschende Meldung lautet: Beary hat den Nordpol erreicht und nimmt

für sich in Anspruch, den Nordpol als erster erreicht zu haben. Er hat sich mit dem zu seiner Hilfe entsandten Schoner „Frankie“ an der Küste Grönlands vereinigt. Spuren von Cooks Entdeckung hat Beary nicht gefunden. In New York brach sich, durch die Cook-Nachrichten etwas skeptisch geworden, der Enthusiasmus über Bearys Entdeckung beim Publikum nur allmählich Bahn. Bearys Freunde durchfahren die Stadt in einem Riesenautomobil mit der Sternensflagge und der Riesenaufschrift: „Beary fand den Nordpol. Hurra!“ Alle Theater unterbrachen ihre Vorstellungen, von der Bühne herab wurden die Depeschen mit der Freudenbotschaft dem Publikum verkündet, daß die Nachricht stehend entgegenkam und die Nationalhymne erklang. Die Begeisterung war unbeschreiblich. Vorbereitungen für einen Triumphempfang Bearys werden allenthalben getroffen. Es haben sich sofort zwei Lager gebildet, von denen die eine Partei zu Cook, die andere zu Beary hält. Die Stimmen der maßgebenden Persönlichkeiten gehen dahin, daß man von Cook, so auch von Beary ausführlich Nachrichten abwarten müsse, ehe man die Entdeckung des Nordpols als endgültig vollständig betrachtet. Man kann aber sagen, daß die Nachricht Bearys ein weit größeres Interesse hervorgerufen hat, als vor einigen Tagen die Meldung Cooks.

Ein Fern-Orgelwerk. Die neue Orgel der soeben eingeweihten Berliner Garnisonkirche ist neben derjenigen der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche das hervorragendste Orgelwerk der Reichshauptstadt. Es enthält in vier Manualen und Pedal 80 klingende Stimmen, außerdem aber auch ein interessantes Firwerk von 10 Stimmen, das dem 4. Manual zugeteilt ist. Bei diesem Fernwerk befinden sich die Pfeifen über der Orgel auf dem Kirchenboden, und der Ton wird von dort in einem 80 Meter langen Schallkanal bis zu einer Öffnung geleitet, die sich direkt über dem Altarraum befindet, so daß dort die Orgellänge vom Himmel herab zu hören scheint. Der Eindruck ist ein ergreifend-gauberhaftes. Die Orgel stammt von dem bekannten Meister Sauer in Frankfurt a. Ober.

Hierzu 1 Beilage.

Das Kirchweihfest zu Wilsdruff

verbunden mit Festauszug und aller Art Belustigungen auf der Schießwiese findet **Sonntag und Montag, d. 19. u. 20. Sept., die kleine Kirmes Sonntag, den 26. September**

statt, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ganz erobert eingeladen wird. Gleichzeitig werden hierdurch alle Behörden, Korporationen, Vereine und Bürger der Stadt zu dem am Sonntag, nachmittag 2 Uhr, vom Hotel Adler aus stattfindenden Festzug freundlich eingeladen.

Die Direktion der priv. Schützengesellschaft.

Was Frauen freut

ein schmuckes Kleid! Im neuesten Favorit-Modenalbum (nur 60 Pf.) finden sie entzückende Modelle zum Selbstschneidern. Erhältlich bei

Emil Glathe, Wilsdruff

Stets richtige Zeit!

Für 1 Mk. 50 Pf. wird jede, auch die kleinste Uhr, genau gangbar gemacht u. repariert. Weltberühmte Garante für richtigen Zeitablauf. Jede Uhr wird absolut gratis wie neu aufpoliert. Neue Federn, beste Qualität 75 Pf. Uhrmacher, Glas u. vergoldet 10 Pf. Ohrring, Glas geschliffen 10 Pf. Brillen- u. Klemmergläser, nach Artl. Vorschr., 1/2 Glas 35 Pf. Gold- u. opt. Waren werden ebenfalls repariert u. wie neu hergestellt; ein Speiseapparat wird alle Reparaturen beschleunigt hergestellt. Unentgeltlich Abgeholt u. geliefert.

Hermann Jyroh
Fotischappel
Theaterstr. 4, Rße Marktplatz

Neueste Muster!

Gardinen
Stores, Scheibengardinen, Spachtelkanten, Spitzen,

Vitragengstoffe
Portierengstoffe, Fensterborten,

Linoleum
Läufer, Teppiche, Stubenbelag,

Teppiche
Bettvorlagen, Tischdecken, Sofadecken,

in grosser Auswahl, empfiehlt

Eduard Wehner, am Markt.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute abend $\frac{1}{8}$ Uhr
Übung, später Angriffsbübung.
Das Kommando.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, saumetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stekensperd-Isiinmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul & St. 50 Bg. in der Löwen-Apotheke, bei P. Reich, D. Fünfstück.

Sehr geehrter Herr!
Ich habe von Ihrer Isiin- u. Kalkseife 2 Dosen mit gutem Erfolg gebraucht. Ihre Seife hat mich sehr sehr lieblich und so beschönigt meine Haut, aber alles hat mich nicht so gut gefallen, als Ihre vorzügliche Seife.

Gedächtnisbrief
F. Sommer.
Berlin, d. 11. 1. 09.

Diese Isiin-Seife wird mit Isiin ganz reinlichlich, reinlichlich und sauberlich gemacht und ist in Dosen a 2 Pf. 10 und 2 Pf. 20 in den Apotheken erhältlich, aber nur echt in Originalpackung weiß-gelblich mit Isiin-Schilder u. Co., Radebeul-Teichstr. 50, Fünfstück, beide nach 1909.

Es half sofort!

Dies befähigt über 1000 Anerkennungen Kranker, die Limosa-Tabletten bei Gicht, Rheumatismus und anderen Gicht-Weiden erproben. Eine Probe unseres Mittels, nebst ausführlicher aufklärender Broschüre und Anerkennungen senden wir **kostenlos** an alle Leidenden, die uns per Postkarte ihre Adresse mitteilen.

Chemisches Laboratorium
Limosa, Post 951, Limbach-Sa.

Junge Dachshunde

zu verkaufen. Burkhardtswalde Nr. 22.

Fette Gänse

empfehlen
E. Glade, Grumbach.

ein kleines Gut zu pachten od. zu kaufen, 20-40 Schef. groß. Off. u. G. R. postl. Meissen III erb.

Schöne Wohnung,

bestehend aus Stud., 2 Kammern u. Küche, 2 1. St. zu vermieten. Näh. i. Exp. d. Bl.

Hünes Enthaarungspulver

zur Entfernung von lästigen Haaren empf. Löwenapotheke Wilsdruff.

Von Mittwoch, den 15. September, ab stelle ich wieder eine große Auswahl

vorzüglicher Milchkühe,
beste Qualität, hochtragend und fruchtbar, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Sainsberg, G. Kästner.
Telephon 96.

Ich verkaufe Krankheits- und Familienverhältnisse halber sofort mein neu-erbautes, ca. 36 Acker bestes Weizenboden enthaltendes

Gut

mit sämtlichen, in gutem Zustande befindl. lebenden und toten Inventar mit oder ohne kleiner, gutgehender Ziegenlei bei mäßiger Anzahlung. Gelegenheitskauf.

Oswald Zimmermann,
Colmnitz, Bez. Dresden.

Meißner Dombau-Lotterie

Ziehung vom 16. bis 21. September
Lose à 3 Mark

empfehlen

Berthold Wilhelm
Lotterie-Kollektion
Wilsdruff.

Neuemelkende Kuh

mit Kalb
zu verkaufen in Röhrsdorf Nr. 52.

Wirtschaft

20-30 Scheffel (Zeld und Wiesel) von zahlungsfähigem Käufer zu kaufen gesucht. Off. m. Ang. v. Preis, Größe, Steuerninhalten u. Brandstoffe u. P. P. 104 an „Invalidendank“ Dresden erbeten.

Einen Arbeiter sucht per sofort **Richard Eckelt,** Holzhandlung.

Ein Hausmädchen

von 16 bis 18 Jahren zu Neujahr 1910 gesucht.
Rittergut Limbach.

Frischgeschossenes Hirschwildbret

verkauft im ganzen und einzelnen
Valentin Hartmann, Seilensburg bei Klagenberg (Bez. Dresden).

Ein tüchtiger

Möbellackierer

und ein

Anstreicher

sosort gesucht
Ernst Gericke,
Friedrichstr. 47. Möbellackiererei, Wilsdruff.

Für 1910 sucht einen

Schirmmeister,

der zuverlässig und in allen landwirtschaftl. Arbeiten erfahren ist.
Rise, Cora.

An die Wähler

des 6. Städtischen Landtagswahlkreises in Freiberg, Tharandt und Wilsdruff.

Nur wenige Wochen sind es noch, bis die Wähler unseres Wahlkreises wieder vor die Aufgabe gestellt werden, einen Abgeordneten auf sechs Jahre in den Landtag zu wählen.

Der unterzeichnete Ausschuss, der aus den verschiedensten Schichten und Parteien der Wählerschaft zur Aufstellung eines Kandidaten zusammengetreten ist, hatte keine schwere Wahl, weil in der Person unseres bisherigen Abgeordneten, des

Herrn Schneidermeister Stadtrat Moritz Braun in Freiberg,

der geeignetste Vertreter unseres Wahlkreises schon vorhanden ist. Er hat sich in allgemein anerkannter Weise als Abgeordneter bewährt; daher empfehlen wir den Wählern des 6. Städtischen Landtagswahlkreises aus voller Ueberzeugung die **Wiederwahl** des

Herrn Schneidermeister Stadtrat Moritz Braun.

Herr Braun, der der nationalliberalen Partei angehört, hat während seiner nunmehr zehnjährigen Tätigkeit als Abgeordneter mit der größten Pflichttreue seines Amtes gewaltet, die Interessen unseres Wahlkreises nach allen Seiten hin geschickt und erfolgreich vertreten und gezeigt, daß ein Abgeordneter, wenn er auch Angehöriger einer Partei ist, in erster Linie dem Wohle der Allgemeinheit zu dienen hat. Herr Braun genießt im Landtage die Achtung und Anerkennung nicht nur seiner Parteigenossen, sondern auch derjenigen, die ihm in parteipolitischer Beziehung fern stehen; er hat auch im Wahlkreis selbst die volle Zustimmung anderer als nationalliberaler Kreise gefunden, sodaß zu erwarten ist, daß in der ersten Zeit, in der wir leben und in der jede unnütze Stimmenspaltung unbedingt vermieden werden muß, alle national gesinnten Wähler zusammenstehen und ihre Stimme nur dem Kandidaten Braun geben. Bei der letzten Reichstagswahl hat das Zusammengehen der Parteien so schöne Früchte gezeitigt und auch im Reichstagswahlkreis Freiberg die Ordnungsparteien zu einem erfreulichen Siege geführt. Jeder nationalliberal und vaterländisch gesinnte Wähler ist damals an die Urne getreten, Mann für Mann haben sie für den konservativen Kandidaten gestimmt und diesem zum Siege verholfen. Wahrlich ein schönes Beispiel! Um auch jetzt den Sieg wiederum an die nationale Fahne zu heften, ist Einigkeit unbedingt erforderlich. Jedes Sonderinteresse, jede persönliche Eitelkeit muß beiseitegehen. Es handelt sich darum, daß unser Wahlkreis wiederum durch einen Abgeordneten, der national gesinnt ist und bereits auf eine langjährige, erfolgreiche und von den verschiedensten Seiten anerkannte Abgeordnetentätigkeit zurückblicken kann, vertreten wird. Herr Braun ist wegen seines ruhigen und sachlichen, dabei aber energischen Auftretens der geeignetste Mann, der in allen Lagen die Interessen des Wahlkreises würdig zu vertreten weiß. Wir fordern die Wähler auf, nicht denen zu folgen, die in so bedauerlicher Weise in die Kreise unserer vaterländischen Wählerschaft einen Keil treiben, und Uneinigkeit hervorrufen wollen. Eine solche Zersplitterung muß die schlechtesten Früchte hervorbringen und sich in bitterster Weise rächen. Es ist befremdlich, daß Kreise, die sich den vaterländischen Parteien zurechnen, aber den Ernst der Lage verkennen, eine eigene Kandidatur bringen und den bisher bewährten Abgeordneten verdrängen wollen. Die Wähler sollten sich durch Versprechungen nicht beirren lassen und beirren lassen. Wir wissen genau, daß der größere Teil der konservativen Wählerschaft eingedenk der geleisteten Dienste und der treuen Waffengebrüderschaft beim letzten Reichstagswahlkampf diese Kandidatur nicht billigt, weil er sehr wohl erkennt, daß die durch diese Sonderbestrebungen hervorgerufene Zersplitterung der großen vaterländischen Sache nur schadet.

Unser bisheriger Abgeordneter hat den Erwartungen und Hoffnungen, die seine Wählerschaft auf ihn gesetzt hat, voll entsprochen. Dies beweist am besten seine Wiederwahl im Jahre 1905. Es erscheint fast überflüssig, noch einmal darauf hinzuweisen, in wie mannigfacher Weise Herr Braun bisher dem Gemeinwohl mit großem Erfolg seine Kraft gewidmet hat und noch widmet, ohne hierbei eine ausgesprochene Parteilichkeit einzunehmen. Immer hat er nur das Allgemeinwohl im Auge. Es sei hervorgehoben, daß Herr Braun durch seinen Wohnsitz im Wahlkreis und seine Erwerbstätigkeit, die ihn mit den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung in unmittelbare Berührung bringt, allen die erforderliche Fühlung mit dem praktischen Leben und den Bedürfnissen des Wahlkreises gewährleistet, und daß er insbesondere auch dazu befähigt ist, die Verhältnisse, unter denen der Mittelstand leidet, aus eigener Anschauung zu erkennen und richtig zu beurteilen. Unser Kandidat macht nicht unerfüllbare Versprechungen, sondern er paßt sich in dieser Beziehung den Verhältnissen unseres geliebten engeren Vaterlandes an, ohne partikularistischen Bestrebungen zu huldigen und ohne in Widerspruch mit den Interessen unseres geeinten Deutschen Reiches zu geraten. Herr Braun ist ein Kandidat, der unser allseitiges Vertrauen nach jeder Richtung hin verdient.

Wir fordern deswegen alle Wähler unseres Wahlkreises auf, am Wahltag ihre Pflicht zu erfüllen und Mann für Mann

Herrn Schneidermeister Stadtrat Moritz Braun in Freiberg

zu wählen.

Freiberg, Tharandt und Wilsdruff, im September 1909.

Der Ausschuss für die Wiederwahl des Herrn Schneidermeister Stadtrat Moritz Braun.

Für Freiberg: Stadtrat Jw. Lehmann, 1. Vorsitzender, Ingenieur C. Jensen, stellv. Vorsitzender, Fabrikbesitzer Max Stecher, Geschäftsführer und Kassierer, Fleischermeister Berger, Chef-Redakteur Frenzel, Telegraphenmeister Gerhard, Schuldirektor Götz, Fabrikbesitzer Rich. Günther, Prokurist Hartmann, Möbelfabrikant Stadtrat Heinrich, Bergamtsrat Herold, Lagerhalter Hertel, Dr. med. Hester, Prokurist Jung, Lehrer W. Kohse, Mechaniker H. Meiser, Ober-Sekretär Mühl, Helmmeister H. Müller, Drogist Julius Müller, Eisenbahnassistent Naumann, Werkmeister Oppenheimer, Professor Dr. Paessler, Chemiker Dr. Rahmann, Handelsgärtner Seifert, Eisenbahnassistent Senf, Bergrat Sichel, Sekretär Schmidt, Hüttenarbeiter Schlegel, Privatist Stahl, Wurstfabrikant Stadtrat Streubel, Schuldirektor Taubner, Kaufmann Robert Thomas, Klempnermeister Stadtrat Witt, Privatist Rich. Wunderwald, Fabrikant Rich. Wunderwald.

Für Tharandt: Dr. med. Schumann, 1. Vorsitzender, Forstrentamtmann Morgenstern, stellv. Vorsitzender, Eisenbahnassistent Müller, Schriftführer, Vorschauvereinskassierer Schwick, Kassierer, Lehrer Berthold, Forstgarteninspektor Büttner, Professor Groß, Bahnmeister Knaupe, Stadtkassierer Lindner, Amtsstreifenmeister Nagelska, Gärtner Romberg, Holzhändler Hoffberg, Eisenbahnassistent Schumann, Stadtrat Vogel, Klempnermeister Weinhold.

Für Wilsdruff: Stadtrat Dinndorf, Möbelfabrikant Arthur Eckelt, Redakteur Friedrich, Lehrer H. Gärtner, Schlossermeister Branddirektor Geißler, Möbelfabrikant Albert Müller, Möbelfabrikant Theodor Porsch, Möbelfabrikant Rudolf Rauff, Möbelfabrikant Schlichenmaier, Möbelfabrikant Theodor Schubert, Apotheker Paul Tzschaschel.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 105.

Dienstag, 14. September 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 13. September.

Ankerplatz für Luftschiffe. Anlässlich des nach den neueren Dispositionen des Grafen Zeppelin voraussichtlich erst im nächsten Jahre zu erwartenden Zeppelin-Besuches hat der Rat zu Dresden Vorkehrungen für eine sichere Landung des Luftschiffes getroffen. Mit Zustimmung des Kriegsministeriums ist hierfür der geräumige Hellererzierplatz gewählt worden, in dessen östlichen Teil der nach den Angaben der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in Friedrichshafen ausgeführte Ankerkörper an einer Stelle, die ringsum von allen Bäumen über 300 Meter entfernt liegt, eingegraben worden ist. Die Verankerung besteht in einem starken, dicht auf der Erde liegenden eisernen Ringe, dessen vier Zentimeter starke Ankerstangen fest mit einer zwei Meter unter der Oberfläche eingegrabenen Holzplatte von drei Metern im Geviert verbunden ist. Ueber ihr ruhen etwa 18 Kubikmeter Sand im Gewicht von rund 30000 Kilogramm während nur auf einen geraden Zug im Anker von 5000 Kilogramm gerechnet wird. B. quem zu übersehen ist die Landestelle von der Königsbrücker Staatsstraße unmittelbar hinter dem Eisenbahnübergange.

Die Einwohnerzahl der Stadt Dresden mit Albertshadt betrug nach dem Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Dresden am 1. Dezember 1905: 516996. Das Fortschreibungsergebnis am 1. August 1909 stellte sich auf 545900.

Ein vierjähriger Knabe als Mörder. Eine grauenhafte Tat, die wohl kaum in einer Kriminalgeschichte verzeichnet werden dürfte, ist in Leipzig verübt worden. Ein vierjähriger Knabe ist zum Mörder geworden. In der Torgauer Straße in Leipzig-Volkmarstorf wohnt eine Familie Lange, die drei Kinder, darunter einen vierjährigen Sohn Erich besitzt. Der Frau L. war ein etwa drei Monate alter Knabe in Pflege gegeben, weil dessen Eltern tagtäglich auf Arbeit gehen müssen und sich mit der Pflege ihres Kindes nicht befassen können. Dieses Kind hieß mit Vornamen ebenfalls Erich. Mit einem ihrer Kinder ging Frau L. am Montag nachmittags spazieren und ließ ihr fünfjähriges Töchterchen und den Knaben Erich mit dem Pflegekinde Erich Späte in der Wohnung zurück. Als sie zurückkehrte, kam ihr das Töchterchen mit der Meldung entgegen, daß der neue Erich, das angenommene Pflegekind, „ganz rot geschmiert sei“. Im Bett fand die bestürzte Frau dann das Kind über und über mit Blut bedeckt und mit zerstückelter Schädeldecke tot vor. Wie sich später herausstellte, hat der vier Jahre alte Knabe das Pflegekind mit einer Wollbürste so lange auf den Kopf geschlagen, bis es sich nicht mehr rührte. An den erhaltenen Verletzungen ist es gestorben. Die grauenhafte Tat des vierjährigen findet ihre psychologische Erklärung in der bei Kindern, selbst schon im zartesten Alter, öfter zu beobachtenden „Eifersucht“, die sich hier zu einem Hass ausgebildete, der den Knaben in seiner Kinderphantasie ein Verbrechen begehen ließ; denn wiederholt hatte der kindliche Mörder geäußert: „Wir brauchen keinen Erich mehr!“

Unter den Personen, die unter dem Verdachte, an der Ermordung der greisen Friedrichschen Geheule in Leipzig beteiligt zu sein, s. B. verhaftet wurden, befand sich auch ein Mensch, der bei seiner Verhaftung in einer dortigen Restauration einen scharf geladenen Revolver, sowie 1600 Mark in Reichsmünzen und barem Gelde bei sich trug. Der Verdacht, daß er in Beziehung zu dem erwähnten Doppelmord stehe, erwies sich zwar als unbegründet, aber man hatte doch einen guten Fang gemacht. In der Behausung des Verhafteten, der sich für einen Chauffeur Bengelsfelder ausgab, wurden eine große Menge Kleidungsstücke, goldene und silberne Schmucksachen, zwei Jagdgewehre, zwei Revolver, ein Schlächtermesser und allerlei Diebeswerkzeug zu Tage gefördert und es stellte sich heraus, daß man einen Einbrecher scharfer Sorte gefaßt hatte. Es konnten ihm eine große Anzahl verwegener Einbrüche nachgewiesen werden, die er in der Zeit vom Oktober 1908 bis Januar 1909 in der Gegend von Borna, Lausitz, Leisnig, Goldzig, Annaberg und Löbau verübt hatte und denen hauptsächlich dortige Gutsherrn zum Opfer gefallen waren. In der Untersuchungshaft spielte er den „wilden Mann“. Er gab auf keine an ihn gerichtete Frage eine Antwort, hüllte sich überhaupt in völliges Schweigen. Die Untersuchung stellte indes fest, daß der Verbrecher ein 35jähriger früherer Provisordienstmann namens Arno Bruno Pehold aus Naunhain bei Weithain war, der schon 1907, als er in Torgau wegen Diebstahls in Haft lag, wochenlang den Taubstummen gepöbelte und dann aus der Irrenanstalt Nietleben, in die er zur Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht worden, entflohen war. Am Donnerstag stand er vor der Leipziger Strafkammer. Es war aus dem Menschen auch jetzt wieder kein Wort herauszubringen. Der medizinische Sachverständige Dr. Schämmler erklärte ihn für einen ausgefeimten Simulanten. In welcher raffinierten Weise er verfuhr, geht daraus hervor, daß er sich in der Untersuchungshaft, um sich möglichst unkenntlich zu machen, die Schnurrbartspitzen abgefißt hatte. Das Urteil des Gerichtes lautete auf acht Jahre Zuchthausstrafe, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Ohne ein Wort zu sagen, nahm der Angeklagte sein Urteil hin und verließ dann schweigend den Saal, um in seine Zelle zurückgebracht zu werden.

Als Ende voriger Woche der große Teich in Zerkersgrün gefischt wurde, kam plötzlich ein großer Geldschrank zum Vorschein. Jetzt wurde festgestellt, daß es derjenige ist, welcher am 23. Oktober 1908 auf der dortigen Eisenbahn-Haltstelle bei einem Einbruch gestohlen wurde.

In Zerkersgrün stürzte bei einer Dachrinnen-Reparatur das Gerüst in dem Augenblick zusammen, als es die Klempner Aug. Mayer und Sohn betreten, die sofort mit abstürzten; während M. sen. anscheinend mit leichten Verletzungen davon kam, erlitt der Sohn vermutlich schwere innere Verletzungen, daß er besinnungslos vom Plage getragen werden mußte.

Einen schweren Unfall erlitt am Mittwoch der auf dem Gaswerkbau in Wilsdruff beschäftigte Hütenschmied Höllig aus Bockwa. Auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise stürzte er in den etwa sechs Meter tiefen Gasometer. Der

sofort zugezogene Arzt konstatierte einen schweren Oberarmbruch. Außerdem scheint Höllig noch innere Verletzungen davongetragen zu haben.

Die Herren Berner und Schnädelbach in Zwickau unternahmen am Donnerstag auf dem Exerzierplatz in den Kasernen die ersten Flugversuche mit dem von ihnen konstruierten Flugapparat, einem Doppeldecker-Schwinger mit Höhensteuer und Seitensteuer. Die Versuche fielen zufriedenstellend aus, doch mußten sie infolge einer unbedeutenden Beschädigung des Apparates beim Landen unterbrochen werden. Flughöhe betrug bei einer Flugbahn von 4—600 Meter 2½—4 Meter. Der Apparat soll auch auf der Frankfurter Ausstellung vorgeführt werden. Die Länge des Apparates beträgt sieben Meter, die Höhe 2,20 Meter, bei einer Spannweite von neun Meter.

Für ein armes Kind in Eibenstock ist zum Zwecke der Fortsetzung der Heilbehandlung im Krüppelheim zu Zwickau von König Friedrich August eine ansehnliche Unterstützung bewilligt worden. Ein neuer Beweis der Kinderfreundlichkeit unseres Königs.

Mittwoch abend in der 11. Stunde brach in der Kunzschken Pappfabrik in Buchholz ein verheerender Brand aus, durch welchen zwei große Trockenhäuser vernichtet wurden. Viele Holzvorräte fielen dem Brande zum Opfer.

Verhaftet wurde am Mittwoch in Pichtenstein-Gallenberg der bereits zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafte Grünwarenhändler David Schönfelder, weil er sich wiederum an einem elfjährigen Mädchen unzüchtig vergangen hatte.

Am Mittwoch vormittag fiel in einem Hause der Jakobstraße in Chemnitz ein 1½ Jahre altes Mädchen in dem Augenblick, als die Mutter von der auf dem Treppentritt befindlichen Wasserleitung Wasser holte, in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne und verbrühte sich dermaßen, daß es nachmittags verstarb.

Der aus dem Gefangenenhause des Warnsdorfer Bezirksgerichtes vor kurzem entsprungene Sträfling Wendelin Diele aus Niedertreibitz — er schloß den Richter samt den Gerichtsschreibern ein — ist wieder dingfest gemacht worden. Nachdem er unter dem Schutze der Nacht in seine Heimat geeilt war, brachte er dort drei Tage im Walde zu und nächtigte in einem Steinbruch. In diesem wurde er von der Genarmarie aufgegriffen und dem Bezirksgerichte in Warnsdorf eingeliefert. — Diesmal wurde Diele eingeschlossen.

Das Anleihenwesen der sächsischen Gemeinden.

Das Ministerium des Innern hat kürzlich eine Verordnung erlassen, die sich infolge der zunehmenden Verschuldung der Gemeinden mit dem Anleihenwesen derselben beschäftigt. In dieser Verordnung ist darauf hingewiesen, daß die Aufgaben der Gemeinden fortwährend an Zahl und Umfang zunehmen, ohne daß auch nur ein vorläufiger Abschluß dieser Entwicklung abzusehen ist. Um so mehr müßten hieraus die Gemeindeverwaltungen die Mahnung entnehmen, ihre Gemeinden auch für die später an sie

Auf dunklen Wegen.

Roman von E. Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Aliza ärgerte. Es schien ihr notwendig, Mrs. Matthews ins Vertrauen zu ziehen und ihre Absicht derselben mitzuteilen.

„Ich habe einen besonderen Grund, diese Zimmer zu besuchen“, sagte sie, „oder doch wenigstens eins derselben. Kann ich auf Ihre unbedingte Verschwiegenheit rechnen, Mrs. Matthews?“

Die Haushälterin sicherte ihr, nicht ohne große Verwunderung, die strengste Verschwiegenheit zu.

„Sie erinnern sich des Stückes der Kette, welches ich in dem Zimmer des ermordeten Marquis fand?“

„Ja, My.“

„Ich brachte zwei Glieder davon nach London, — die anderen befinden sich in den Händen des Barristers von Mount Heron, — und zeigte sie Lady Wolga Kluff, welche ein großes Interesse an der Entdeckung des wirklichen Mörders zu haben scheint.“

„Ja, das hat sie“, bestätigte die Haushälterin. „Nab was sagte Lady Wolga?“

„Lady Wolga hat nicht einen Augenblick an die Schuld Lord Stratfords herabgesehen. Sie ist der festen Überzeugung, daß seine Verurteilung eine unredliche war und baut sicher darauf, daß der wahre Urheber des Verbrechens noch entdeckt werden wird. Sie betrachtet das Stück der Kette als einen Wegweiser zur Ermittlung des Mörders. Sie hat die beiden Glieder behalten und will versuchen, den früheren Eigentümer der Kette ausfindig zu machen.“

Mrs. Matthews war erstaunt.

„Ich kann nicht begreifen, wie jemand mit gesunder Vernunft an der Schuld Lord Stratfords zweifeln kann“,

äußerte sie. „Es heißt, daß Liebe blind ist; aber wie kann sie so schrecklichen Beweisen gegenüber blind sein? Er war in jener Nacht bis nach Verübung des Mordes nicht in seinem Zimmer. Zwar sagte er, er wäre im Garten gewesen, aber niemand sah ihn dort. Der Mord wurde mit seiner Waffe ausgeführt; es war Blut an seinen Kleidern; er wurde an seines Bruders Tür gesehen, wenige Minuten, nachdem der Mord begangen sein mußte; er hatte ein Interesse an dem Tode seines Bruders und hatte geschworen, sich an ihm zu rächen. Diese und andere Tatsachen müssen jeden vernünftigen Menschen überzeugen, daß Lord Stratford Heron der Mörder seines Bruders ist. Und doch glaubt Mylady an seine Unschuld!“

„Schon viele Menschen sind auf gleich starke Beweise hin verurteilt worden und doch hat sich später ihre Unschuld herausgestellt. Auch ich glaube an die Unschuld Lord Stratfords und habe doch alle gegen ihn sprechenden Tatsachen gehört“, sagte Aliza. „Ich kann nicht denken, daß ein Mann, so edel, so aufrichtig und ehrlich, wie er es war, plötzlich so weit hinabsinken konnte, um ein der schrecklichsten Verbrechen begehen zu können. Ich kann nicht glauben, daß er ein Mörder war, daß seine Hände mit dem Blute seines Bruders bedeckt sind, ich weiß, daß es nicht so ist.“

Ihre leuchtenden Augen, die Blut edler Begeisterung in ihren jugendlich lieblichen Zügen und der Ton wahrer Überzeugung löbten zwar einen gewaltigen Einbruch auf Mrs. Matthews an, doch war ihr im Laufe der Jahre festgewurzelter Glaube nicht so leicht zu erschüttern.

„Ich würde alles darum geben, was ich habe, wenn ich Ihre Ansicht als wahr erwiese, My Strange“, erklärte sie. „Ich habe manchmal daran gedacht, daß Lord Stratford unschuldig sein möchte; aber dann treten diesen Gedanken immer wieder die Beweise seiner Schuld

entgegen. Nur, wenn meine Anhänglichkeit zu ihm und der Kummer um ihn die Oberhand über meine Urteilsfähigkeit gewinnt, kann ich einmal ernstlich an die Möglichkeit seiner Unschuld denken. Wahrhaftig, ich würde gern zehn Jahre meines Lebens hingeben, wenn ich seine Unschuld herausstellen könnte; denn ich liebe ihn, wie es jeder Mann tut. Aber was nützt es, die alte Geschichte wieder aufzuführen? Er ist tot und seine Gattin trägt seinen Namen nicht mehr. Sie wurde von ihm geschieden.“

„Aber die Ehre des alten erhabenen Namens würde wieder hergestellt werden“, wendete Aliza ein.

„Ja“, pflichtete Mrs. Matthews bei, „und dabei ist der jetzige Marquis interessiert. Er würde sich freuen, wenn der Name seines Verwandten wieder zu Ehren käme. Um selbstwegen würde ich froh sein, wenn die Sache aufgedeckt würde. Er ist immer so melancholisch gewesen, seitdem er in den Besitz des Schlosses kam. Er konnte Lord Stratford Heron so gut, daß er dessen Schmach bitter gekostet haben muß. Gewiß würde er ein Vermögen darum geben, wenn der Flecken von dem Namen Heron gelöscht werden könnte.“

„Er darf jetzt noch nichts von meiner Entdeckung wissen“, sagte Aliza; „nicht eher, als bis es ihm Lady Wolga selbst sagt. Ich habe eine Idee, wer der wirkliche Mörder ist.“

„Darf ich es wissen, wenn Sie in Verdacht haben?“ fragte die Haushälterin.

„Ja; ich glaube, daß Pierre Renard der Mörder des Marquis ist.“

„Pierre Renard! Mylord's Kammerdiener?“

„Ja. Er hatte starke Gründe zu der Tat, Mrs. Matthews. Er war an jenem Abend aus dem Dienste des Marquis entlassen worden. Der Marquis warf ihn

herantretenden Aufgaben finanziell kräftig zu erhalten. Dies soll nach der erwähnten Verordnung vor allem durch Maßhalten in der Aufnahme von Anleihen geschehen, weil durch diese, sowie durch die für ihre Tilgung und für ihre Verzinsung zu machenden Aufwendungen ein Teil der Steuerkraft der Gemeinden für eine lange Reihe von Jahren festgelegt und gleichzeitig deren dringender erforderliche Bewegungsfreiheit gehemmt wird. Hieran ändert naturgemäß auch der von den Gemeindeverwaltungen häufig zur Rechtfertigung ihrer Anleihepolitik angeführte Umstand zumeist nichts, daß den vermehrten Schulden eine entsprechende Vermehrung des Gemeindevermögens gegenübersteht. Ein großer Teil dieses Vermögens ist bekanntlich unproduktives Verwaltungsvermögen, also für die ordnungsgemäße Erfüllung der Gemeindeaufgaben dauernd unentbehrlich. Dieses Verwaltungsvermögen ist weder anders verwendbar, noch veräußerlich, es liefert auch nicht nur keinen Ertrag, sondern verursacht im Gegenteil fortgesetzt neue Ausgaben und Lasten. Infolgedessen ist und bleibt unfreilich die Aufnahme von Anleihen ein überaus folgenschwerer und verantwortungsvoller Eingriff in die Zukunft der Gemeinden und erheischt infolgedessen die sorgfältigste Erwägung der dazu berufenen Organe. Nach der erwähnten Ministerialverordnung sollen Anleihen regelmäßig nur zur Bestreitung solcher außerordentlicher Ausgaben zulässig erscheinen, die einen den gemachten Aufwendungen entsprechenden Nutzen für die Gesamtheit nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft, und in dieser mindestens so lange verbürgen, als die durch die Anleihe entstehenden Kosten zu tragen sind. Als außerordentliche Ausgaben können solche nicht angesehen werden, die in regelmäßig kürzeren Zwischenräumen wiederkehren.

Die Verordnung, welche zweifellos von der genannten Oberbehörde nur im Interesse der Gemeinden erlassen worden ist, ist in einem Teile der Presse falsch aufgefaßt und beurteilt worden. Man hat dem sächsischen Ministerium des Innern vorgeworfen, daß es mit dieser Verordnung sozusagen das Kind gleich mit dem Bade ausschütte, weil hierdurch die Weiterentwicklung der Gemeinden in empfindlicher Weise gehemmt werde. Ferner ist behauptet worden, daß diese Verordnung einen schweren Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden bedeute. Dann heißt es u. a. noch in einem Blatte, „daß die Entwicklung der sächsischen Städte völlig unterbunden und daß die Ruhe des Kirchhofes in ihnen einziehen werde“. Demgegenüber muß jedenfalls darauf hingewiesen werden, daß das Ministerium des Innern keine Bestimmungen, sondern lediglich Grundzüge aufgestellt hat, nach denen in Zukunft bei der Aufnahme von Anleihen verfahren werden soll. Zweifelloß ist mit der neuen Verordnung auch keine Einmischung in die Selbstverwaltung der Gemeinden beabsichtigt worden, sondern man kann den Erlaß eher als geeignet bezeichnen, die Staatsaufsicht einzuschränken. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß ein organischer Zusammenhang zwischen den Aufnahmen der Anleihen des Reiches, des Staates und der Gemeinde besteht und daß der Staat die Verpflichtung hat, darauf zu achten, daß die einzelnen Staatsbürger in keiner Weise überlastet werden. Auch handelt es sich selbstverständlich um keine feststehenden Bestimmungen, sondern, wie bereits oben angedeutet, um Grundzüge, die in der Hauptsache ja nichts Neues bringen, weil die meisten Gemeinden bei der Aufnahme ihrer Anleihen schon ohnedies nach diesen Grundzügen verfahren sind.

Bei der Besprechung der Verordnung ist in einigen Zeitungen auch die Empfehlung der Ansammlung von Zweckvermögen scharf angegriffen worden. Das Ministerium hat den Gemeinden empfohlen, rechtzeitig ausreichende Mittel zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben zurückzulegen. Es ist dies jedenfalls eine Maßnahme, die wie keine andere geeignet ist, der Verschuldung der Gemeinden entgegenzuwirken. Zur Anlegung und Speisung dieser Zweckvermögen hat das Ministerium empfohlen, die Betriebsüberschüsse, die sich am Ende eines Haushaltjahres ergeben, nicht mehr als Einnahme auf das nächste oder übernächste Jahr vorzutragen, sondern zu Rücklagen

zu verwenden. Dierher gehören in der Regel nicht die Überschüsse der Sparkassen, die lediglich zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden sollen, ebensowenig die Überschüsse der Gasanstalten und Wasserleitungen, deren Reinerträge den betreffenden Unternehmungen zugute kommen sollen. Auch die Reinerträge der Forsten zählen nicht zu den Betriebsüberschüssen, sondern sind lediglich als Jahreseinnahme zu verrechnen.

In den erwähnten Artikeln ist ferner auch die sächsische Finanzwirtschaft mehrfach abfällig kritisiert worden. Demgegenüber muß jedenfalls darauf hingewiesen werden, daß die sächsischen Staatsfinanzen keineswegs so schlecht dastehen, als allgemein angenommen wird, und daß z. B. die von den Ständen früher genehmigte Hundertmillionen-Anleihe bis jetzt von der Staatsverwaltung überhaupt noch nicht ausbezahlt worden ist. Jedenfalls aber ist die neue Verordnung nur geeignet, die gesunde Weiterentwicklung der Gemeinden Sachsens zu fördern und nicht einzuengen und einzuschränken.

Kurze Chronik.

Eine gemeine Tat wurde in der zum Schöneberger Dominium h 1 Driesen gehörigen Rindviehheide, in der sich etwa 100 Stück Rindvieh befinden, begangen. 6 hochtragende Färren im Werte von 2000 Mark wurden die Sehnen der Hinterfüße durchschnitten, so daß die Tiere nicht mehr stehen konnten. Sie mußten abgeschlachtet werden.

Zwei Schwestern als Kindesmörderinnen. In Seifriedsburg (Unterfranken) haben zwei Schwestern, Enkelinnen des dortigen Altbürgermeisters, ihre beiden unehelichen Kinder ermordet und in die Dunggrube geworfen. Beide Mädchen wurden verhaftet.

Mit 100 000 Mt. verdurftet! Der Buchhalter Otto Schmidt von der kgl. bayerischen Hauptbank in Nürnberg ist nach Unterschlagung von 100 000 Mt. flüchtig geworden. Die Liktore wurde vor dem Urlandsantritt begangen.

Frevellat eines Siebenjährigen. In Oberelchingen bei Neu-Ulm hat ein als bössartig bekannter Knabe das vierjährige Söhnchen einer Bürgerfamilie in einen Wasserleitungsschacht gesperrt, wo der von der gesamten Bevölkerung gesuchte Knabe nach zwei Tagen völlig erstarrt aufgefunden wurde. Das Kind wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein Offizier und zwei Pioniere in Stücke zerrissen. Ueber den gemeldeten Unglücksfall bei einer Pionierübung in Brezburg, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Pioniere hielten auf der Donau ihre letzten Sprengübungen in diesem Jahre ab. Das Pionier-Bataillon Nr. 1 sollte eine kleine Brücke in die Luft sprengen. In einer Entfernung von etwa 200 Metern wurde eine mit etwa 20 Kilogramm Kraft gefüllte schwimmende Mine ins Wasser gelegt, die so konstruiert war, daß sie bei der Berührung mit dem Brückenpfeiler sofort hätte explodieren müssen. Die Mine schwamm in den Strom hinein und erreichte bald den Pfeiler, verlagte merkwürdigerweise aber und wurde von der Strömung fortgerissen. Schließlich gelang es die Mine auf der anderen Seite der Donau einzuholen und ans Ufer zu ziehen. Oberleutnant Hofer, der Korporal Sebmayer und der Pionier Kovacs verließen das Boot und wollten den Ränder der Mine abschneiden. Da erfolgte plötzlich eine heftige Explosion, deren Wirkung geradezu furchtbar war. Hofer und die beiden Soldaten wurden buchstäblich in Stücke gerissen. Einzelne Körperteile der Verunglückten wurden durch die Kraft der Explosion 60 bis 70 Meter fortgeschleudert.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Epielplan der Königl. Hoftheater.
Opernhaus: Dienstag Die lustigen Weiber von Windsor, Mittwoch Fra Diavolo, Donnerstag Wälder der Dämmerung, Freitag Die Dame Kobold, Sonnabend Rigoletto, Sonn-

tag Die Hofzeme, Montag Mignon, Schauspielhaus: Dienstag Die Nabenkeilerin, Mittwoch College Crampton, Donnerstag zum ersten Male Lantris, der Narr, Freitag Robert und Vertraum, Sonnabend Minna von Barnhelm, Sonntag Lantris, der Narr, Montag Mrs. Dot.

Rätsel-Gate.

Bezierbild.



Wo ist der Entenzäger?

Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer:
Der Inhalt veredelt die Form.

Marktbericht.

Meißen, am 11. September. Butter, 1 Kilo 2,50 bis 2,70 Mt.; Gänse, Pfund 75-80 Pf.; Hasen, Stück — Mt.; Eier, 1 Stück 8 Pf.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	niedrigste Qualität	höchste Qualität	niedrigste Qualität	höchste Qualität
Weizen,	—	—	20,70	21,00	21,10	21,30
Roggen,	—	—	16,80	17,10	17,20	17,50
Gerste,	14,40	15,00	—	—	—	—
Hafert, alt	—	—	20,00	20,20	20,30	20,50
do. neu	—	—	15,60	16,10	16,20	16,60

Hoffener Produktenbörse

am 10. September 1909.

	1000 kg Mt. bis	Mt. bis	kg Mt. bis	Mt.
Weizen neu trock.	206,—	212,—	85	17,50 * 18,—
			85	—
Roggen hies. neu	162,—	171,—	80	13,15 * 13,60
Gerste Bran.	—	—	70	—
Futter.	—	—	70	—
Hafert alt	180,—	195,—	50	9,— * 9,75
neu	155,—	160,—	50	7,75 * 8,—
Futtermehl I 100	17,50	—	50	9,—
II	15,50	—	50	8,—
Roggenkleie	18,50	14,—	50	6,80 * 7,—
Weizenkleie grob	—	12,25	50	6,30
Weizenkleie grob	—	—	50	8,50
Weizenkleie	—	—	50	9,50
Hef, alt per 50 Kilo von Mt. 4.— bis Mt. 4,50	—	—	—	—
Hef, neu	50	—	3,50	4,—
Schüttstroh	50	—	2,—	2,50
Gebirgsstroh	50	—	1,80	2,—
Kartoffeln neu	50	—	2,30	2,50

die Treppe hinauf, wodurch er für sein ganzes Leben gekennzeichnet wurde. Er steht starr und nachsichtig an."

"Er kann den Mord begangen haben", bemerkte Mrs. Matthews. "Nur bedenken Sie, es sind keine Beweise gegen ihn vorhanden, während gegen Lord Stratford so viele vorliegen. Niemand hatte gegen Pierre Renard Verdacht. Ich weiß, er mochte Lord Stratford nicht leiden; aber er mochte niemanden leiden außer sich selbst; und niemand außer dem ermordeten Marquis und Fel'ce Dupont hatten Gefallen an ihm. Er ist anmahnend und beleidigend, ein frecher, schlechter Mensch. Wie Lord Montheron ihn um sich haben kann, ist mir unbegreiflich. Doch scheint Mylord ihm sehr geneigt zu sein. Er schließt früher mit in dem Bedientenzimmer; aber Mylord gab ihm schon vor vielen Jahren ein Zimmer nahe dem seinigen, wahrhaftig, damit er ihn in der Nacht in seiner Nähe weiß. Er ist mit dem Kellermeister und lebt ganz wie ein Gentleman. Er scheint sich ebenfalls als Herr hier zu betrachten. Wenn sich einer der Bedienten über seine Anordnungen beschwert, nimmt Mylord stets Partei für ihn; ja, Mylord hebt kaum eine Frage gegen ihn an."

Alexa wurde nachdenkend.

Lord Montheron ist ein Sonderling", bemerkte sie. "Ich habe manchmal gehört, Mylord sei herablassend, weil er sich so viel aus einem aus der niederen Klasse macht; aber ich glaube, es kommt daher, weil er so gutberzig ist. Der Bauderwalter entpreßt den Bäckern den letzten Pfennig; aber Mylord ist freigebig wie ein Fürst, und wenn die Bäcker nur zu ihm kommen könnten, würde ihre Lage bald erträglicher werden. Mylord ist gegen andere ebenso gütig gewesen, wie gegen Pierre Renard. Wenn er jemanden leiden mag, tut er alles für ihn. Da ist zum Beispiel Jakob Gregg, der Müller von Mont Heron. Er hat die Mühle auf Lebenszeit gepachtet,

und es wurde für ihn ein hübsches Wohnhaus gebaut, ein großes Stück Weideland eingezogen und ein großer Garten angelegt. Dabei hatte der Mann keinen Pfennig zum Kauf. Mylord gab ihm alles, selbst die Ausstattung des Hauses."

Wer ist Jakob Gregg, der Müller?"

Er war zurzeit des gemordeten Marquis Gärtner auf dem Schloss und hatte, wie ich mich erinnere, zurzeit des Mordes ein Liebesverhältnis mit einem Hasenmäden namens Nancy Bright. In der Nacht, als der Mord geschah, war er in der Diensthofhalle. Ich habe vergessen, warum er nicht als Zeuge vor Gericht gerufen wurde. Es wurden viele als Zeugen vorgeladen, nur einfach deshalb, weil sie im Hause waren. Als Mylord in den Besitz des Schlosses kam, begünstigte er den Gärtner Gregg sehr und gab ihm die Mühle. Er ist den Gregg ein gültiger Beschützer gewesen."

Und sie wohnen im Dorfe Mont Heron?"

Nein. Die Mühle liegt am Heronsflusse, einem kleinen Bache, welcher in die See mündet. Sie ist ungefähr eine Meile von hier und eine Meile vom Dorfe entfernt. Der Weg von hier geht durch den Park. Gregg liefert alles Mehl für das Schloss und das ganze Dorf ist seine Kundenliste. Es heißt, daß er heute schon ein reicher Mann ist dank der Güte des Marquis."

Alexa entschloß sich, dem Müller bei der ersten Gelegenheit einen Besuch abzustatten.

„Lassen Sie uns zu Pierre Renard zurückkehren“, sagte sie nach kurzer Pause. „Wenn die Kette, von welcher ich ein Stück fand, ihm gehört, wird der andere Teil noch in seinem Besitze sein. Ich möchte mir durch Beschäftigung seines Zimmers Gewißheit verschaffen. Wollen Sie mir dabei helfen, Mrs. Matthews?"

Die Haushälterin machte antwangs Einwendungen, weil sie es für ein Unrecht hielt, in anderer Zimmer zu

bringen und die Sachen zu durchsuchen, gab aber schließlich den Vorstellungen und Bitten Alexa nach und begab sich mit dieser hinauf in das Zimmer Renards.

Dieses war früher ein Fremdzimmer gewesen, groß und luxuriös ausgestattet. Der Geschmack und die Gewohnheiten seines Bewohners waren augenscheinlich die eines Mannes, der Geld im Ueberfluß besaß und auch reichlich von diesem Ueberfluß ausgab. Unter vielen anderen Gegenständen fiel ein Schmuckkästchen am meisten auf, und ein auf dem Tisch stehendes Schreibzeug ließ darauf schließen, daß Renard sich zeitweilig auch mit Schreiben beschäftigte.

„Sie sehen, daß ich kein Zimmer für einen Bedienten, Miß Strange“, sagte die Haushälterin, die Gardinen zurückziehend. „Er hat sein eigenes Feuer und Licht, gerade wie die Gäste und einer der Diener muß ihm aufwarten. Aber obwohl ich ihn nicht leiden mag, habe ich es doch nicht recht, seine Sachen zu durchsuchen.“

„Es ist unsere Pflicht es zu tun, unsere Pflicht gegen Lord Stratford Heron, unsere Pflicht gegen Lady Wolvo Giffie.“

„Und den jetzigen Marquis“, ergänzte Mrs. Matthews. „Mylord muß es wissen, wenn er einen Mörder begünstigt. Wenn wir ein Verbrechen ans Licht bringen und ein geschehenes Unrecht gut machen können, bin ich bereit, die Durchsuchung zu beginnen.“

Sie brachte die Schlüssel, welche ihr als Haushälterin zu Gebote standen und mittelfst derselben wurden Rufen und Schubladen geöffnet. Es fanden sich viele kostbare Sachen vor, aber der gesuchte Gegenstand nicht, auch keine anderen Juwelen.

„Es wird in dem Schmuckkästchen sein, wenn die Kette noch in seinem Besitze ist“, sagte Alexa. „Doch ich bezweifle, er würde sie in irgendeiner Schublade verborgen haben.“